

---

# Die Hoffnung künftiger Seligkeit

---

*«Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde» (Psalm 17,15).*

Es wäre schwer zu sagen, wem das Evangelium am meisten verdankt, seinen Freunden oder seinen Feinden. Seine Freunde haben allerdings mit Gottes Hülfe viel für dasselbe getan; sie haben es in fremden Ländern gepredigt, sie haben dem Tode getrotzt, sie haben die Schrecken des Grabes verlacht, sie haben Alles für Christum gewagt, und so die Lehre geziert, an die sie glaubten; doch die Feinde Christi haben unwissentlich nicht wenig getan, denn wenn sie Christi Knechte verfolgt haben, haben sie sie umher zerstreut, so daß sie überall das Wort predigen konnten; ja wenn sie das Evangelium mit Füßen getreten haben, ist es gleich einem gewissen Apothekerkraut nur um so schneller gewachsen: und wenn wir in die heilige Schrift hineinschauen, wie viele köstliche Abschnitte derselben verdanken wir nächst Gott nicht den Feinden des Kreuzes Christi! Der Heiland würde viele Seiner Reden nie gehalten haben, hätten Seine Feinde Ihn nicht zu einer Antwort gezwungen; hätten sie keine Einwürfe vorgebracht, würden wir die holdseligen Worte nicht gehört haben, womit Er antwortete. So ist es mit dem Psalmbuch: wäre David nicht schwer versucht worden, hätten die Feinde nicht ihre Pfeile nach ihm geschossen, hätten sie es nicht versucht, seinen Character anzutasten und zu schmähen, hätten sie ihn nicht tief betrübt, und seiner Brust einen Schmerzenschrei ausgepreßt, würden wir jene kostbaren so ganz in der Erfahrung begründeten Aussprüche vermissen, die wir darin finden, viele von jenen heiligen Gesängen, die er nach seiner Erlösung niederschrieb, und sehr viel von jener herrlichen Darlegung seines Vertrauens in den unwandelbaren Gott. Wir würden alles das verloren haben, wäre es ihm nicht durch die eiserne Hand der Angst ausgepreßt worden. Hätte David keine Feinde gehabt, würde er seine Psalmen nicht verfaßt haben, doch als er gleich einem Rebhuhn auf den Bergen gejagt wurde, als er gleich dem schüchternen Seh vor des Jägers Sünden hergetrieben wurde, wartete er eine Weile, wusch seine Schläfe in Siloha's Bächen, und nachdem er auf der Spitze des Hagels ein wenig Atem geholt hatte, badete er sich in den Himmelslüften und stund und ließ seine müden Glieder ruhen. Dann gab er Gott die Ehre; bann jauchzte er jenem mächtigen Jehova, der für ihn den Sieg errungen hatte. Hierauf folgt eine Schilderung der großen Trübsale, welche die Gottlosen über die Gerechten bringen, worin er sich mit der Hoffnung künftiger Seligkeit tröstet. «Ich aber» sagt der Patriarch, indem er seine Augen nach oben richtet; «ich aber», sagt der verfolgte Hauptmann in der Burg zu Engedi; «ich aber», sagt der ehemalige Hirtenknabe, der bald ein königliches Diadem tragen sollte; «ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.»

Bei Erklärung dieses Testes werden wir zuerst den Geist, sodann den Inhalt desselben in's Auge zu fassen haben, und schließlich wollen wir von dem verschiedenen Lose reden, das die Menschen am Ende der Tage treffen wird.

## 1.

Wir sprechen also erstens von dem Geist dieser Stelle, denn ich betrachte immer gern den Geist, in welchem ein Mensch schreibt, oder den Geist, in welchem er predigt; denn darin liegt wirklich unendlich mehr, als in den Worten, die er gebraucht.

Nun was denket ihr, ist der Geist der Worte; «Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde:»

Erstens atmen sie den Geist eines Menschen, der ganz frei vom Neid ist. Merket euch, der Psalmist hat von den Gottlosen gesprochen; er hat gesagt: «Ihre Fetten halten zusammen, sie reden mit ihrem Munde stolz.» Und wieder: «Sie haben Kinder die Fülle, und lassen ihr Übriges ihren Jungen.» Doch David beneidet sie nicht. «Geh», sagt er, «du Reicher in allem deinem Reichtum – geh, du Stolzer in allem deinem Stolz – geh, da Glücklicher, mit deiner Fülle von Kindern; ich beneide dich nicht; mein Los ist ein von dem deinigen ganz verschiedenes; ich kann dich ansehen, ohne mir deine Güter zu wünschen, ich kann wohl das Gebot bewahren:» Laß dich nicht gelüsten, denn an deinen Gütern ist Nichts, das meiner Liebe wert wäre; ich schlage deine irdischen Schätze gar nicht an; ich beneide dich nicht um deine Haufen glänzenden Staubes; denn mein Erlöser ist mein. «Der Mann ist über den Neid erhaben, weil er denkt, die Freude würde keine Freude für ihn sein – das ihm zufallende Teil würde seinen Wünschen nicht entsprechen. Deßwegen wendet er sein Auge himmelwärts und spricht:» Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. «O Geliebte, es ist ein Glück, wenn man vom Neid frei ist. Der Neid ist ein Fluch, der die erste Schöpfung verderbte, und selbst Edens Garten würde entstellt werden, und seine Schönheit wäre dahin, wenn der Wind des Neides hätte darüber her blasen können; der Neid macht das Gold blaß, der Neid verdunkelt das Silber; wenn der Neid die heiße Sonne anwehen könnte, würde er sie auslöschen; sollte er sein hohles Auge auf den Mond werfen, würde er in Blut verwandelt werden, und die Sterne würden entsetzt vor ihm davonfliehen. Der Neid ist vorn Himmel verflucht; ja, er ist Satans Erstgeborener – das schlimmste aller Laster. Gebet einem Manne Reichtum, wenn aber Neid dazu kommt, so ist ein Wurm in der Wurzel des schönen Baumes; lasset ihr Glück zu Teil werden, und wenn er einen andern um sein Los bleibt, wird, was sein Glück gewesen wäre, sein Unglück, weil es nicht so groß ist, als eines andern Glück. Doch schenket mir ein Herz, das vom Neide frei ist; lasset mich zufrieden mit dem sein, was Gott mir gegeben hat; lasset mich sagen:» Du magst das Deinige behalten, ich will dich nicht beneiden – ich bin mit dem Meinigen zufrieden «; ja, gebet mir eine solche Liebe zu meinen Mitmenschen, daß ich mich an ihrer Freude freuen kann, und je mehr sie haben, desto vergnügter werde ich sein. Mein Licht wird um Nichts weniger hell scheinen, weil das ihrige es überstrahlt. Kann ich mich an ihrem Glück freuen, o wie selig bin ich dann, denn Alles um mich her trägt zu meinem Wohlergehen bei, wenn ich mich an anderer Freuden freuen und ihre Fröhlichkeit zu meiner eigenen machen kann. Der Neid! O möge Gott uns davon befreien! Doch wie können wir von demselben besser los werden, als wenn wir glauben, daß wir etwas haben, das nicht auf Erden, sondern im Himmel ist? Wenn ich Alles, was auf Erden ist, ansehen und sagen kann:» Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will bald satt werden! «Dann können wir andere Menschen nicht beneiden, weil ihr Los nicht nach unserem Geschmack wäre. Beneidet der Ochse den Löwen? Nein, denn er ist kein Fleischfresser. Kränkt es die Taube; wenn sich der Rabe das Aas schmecken läßt? Nein, denn ihre Nahrung ist eine andere. Wird der Adler den Zaunkönig um sein Nestchen beneiden? O nein! So wird der Christ wie der Adler emporschweben, seine mächtigen Flügel ausbreiten, zu den Sternen emporfliegen, wo Gott ihm sein Nest gemacht hat, und sprechen:» Ich will hier bleiben; ich will mit Verachtung auf die niedrigen Örter dieser Erde herabschauen; ich beneide nicht eure Größe, ihr mächtigen Kaiser, ich wünsche nicht euren Ruf, ihr stolzen Krieger; ich begehre nicht deinen Reichtum, o Crösus, ich bitte nicht um deine Macht, o Cäsar; ich habe etwas Anderes;

mein Teil ist der Herr. «Der Text atmet den Geist eines Menschen, der frei von Neid ist. Möge Gott uns diesen Geist geben!

Dann könnet ihr zweitens sehen, daß er einen Mann verrät, der in die Zukunft schaut. Leset die Stelle genau, und ihr werdet sehen, daß sie sich ganz auf die Zukunft bezieht, denn es heißt:» Ich aber will schauen. «Sie hat Nichts mit der Gegenwart zu tun; es heißt nicht:» Ich schaue dein Antlitz «, sondern:» Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache. «Der Psalmist blickt über das Grab hinüber in eine andere Welt; er übersieht das enge Tödtende, worin er zu schlafen hat, und sagt:» Wenn ich erwache. «Wie glücklich ist der Marsch, der in die Zukunft blickt; selbst in weltlichen Dingen schätzen wir den Menschen, dessen Gedanken über die Gegenwart hinausgehen; wer von der Hand in den Mund lebt, wird sich bald an den Bettelstab bringen. Wer blos in der Gegenwart lebt, ist ein Tor; doch weise Menschen schauen gerne nach zukünftigen Dingen. Als Milton<sup>1</sup> sein Buch verfaßte, mochte er sich wohl denken, er werde zu seinen Lebzeiten wenig Berühmtheit erlangen; doch er dachte:» Ich werde geehrt werden, wenn mein Haupt in dem Grabe schlafen wird. «So haben andere würdige Männer gerne gewartet, bis die Zeit ihr irdisches Hüttenhaus zerbrochen hatte, und die Lampe ihres Lebens gerne erlöschen lassen;» die Ehre «, sagten sie,» wollen wir der Zukunft überlassen, denn später Ruhm ist oft ein dauernder Ruhm «; ich werde war ihr Symbolum<sup>2</sup>, sie verließen sich auf die Zukunft.» Ich werde bald satt werden «; so spricht der Christ. Ich begehre jetzt keine königliche Pracht, keinen großen Namen; ich, bescheide mich zu warten; ich habe eine Anwartschaft auf ein großes Erbe; ich will hier kein ärmliches Gütlein – ich will warten, bis ich meine Besitzungen im Himmel erlange, jene unermesslichen und herrlichen Reviere, die Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Ich will gerne meine Arme übereinander schlagen, und in einer Hütte mich niedersetzen, denn Gott wird mir eine Wohnung anweisen,» ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. «Wissen etliche unter euch was es heißt, von der Zukunft zu leben – von der Erwartung zu leben – von dem zu leben, was euch in der künftigen Welt zu Teil werden wird – euch an einigen Tropfen des Lebensbaumes zu laben, die je und je vom Himmel fallen – von dem Manna der Erwartung zu leben, das in der Wüste fällt, und von jenem Nectarstrom<sup>3</sup> zu trinken, der von dem Throne Gottes fließt? Seid ihr je zu dem großen Niagara<sup>4</sup> der Hoffnung gegangen, und habt den Strahl mit entzückender Sonne getrunken; denn schon der Strahl des Himmels tut der Seele unaussprechlich wohl! Hast du je von der Zukunft gelebt und gesprochen:» Ich aber werde bald etwas bekommen? «Sieh’, das ist der höchste Beweggrund, der einen Menschen antreiben kann. Ich denke mir, das habe den Luther so kühn gemacht, als er vor den Kaiser und die Fürsten des deutschen Reiches trat und sprach:» Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen. «Mich dünkt, er müsse gesagt haben:» Ich werde bald satt werden; ich bin jetzt nicht satt;

<sup>1</sup> Milton, John, dessen wir schon einmal kurz gedacht haben. Er ist der Dichter des «verlorenen Paradieses,» ward 1608 in London geboren, empfing eine sorgfältige Erziehung, studierte zu Cambridge, ging, nachdem er sich eine Zeitlang auf dem Landgute seines Vaters mit schriftstellerischen Arbeiten befaßt hatte, nach Frankreich und Italien, wo er Bekanntschaft mit den größten Gelehrten seiner Zeit machte. Sein übriges Leben brachte er in London zu, und gab hier seine Jugendgedichte heraus. Damals ernannte ihn Cromwell zum lateinischen Sekretär des Staatsraths; allein unablässiges Studieren und chronisches Kopfweh machten ihn erblinden; nach Cromwells Tod verlor er seinen Posten, und sog sich vom öffentlichen Leben zurück. Er starb 1074, ehe seinen Gedichten die verdiente Bewunderung zu Teil geworden war, die ihnen später die Nachwelt zollte. Erst in neuerer Zeit ist ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei gesetzt worden.

<sup>2</sup> Sinnbild, Denkspruch (Devise).

<sup>3</sup> Göttertrank.

<sup>4</sup> Ein Wasserfall in Amerika, der größte auf der Erde. Er wird von dem nur 6 deutsche Meilen langen Niagaraström gebildet, der den Erie mit dem Ontariosee verbindet, und Kanada von den vereinigten Staaten scheidet. Der durch die Grand- und Karyinseln in zwei Arme geteilte Wasserfall bildet einen Halbkreis, und stürzt 164 Fuß tief herab. Tausende von Fremden und Amerikanern kommen jährlich hierher, um dieses grossartige, in der Welt einzig dastehende Schauspiel anzustauen.

doch ich werde es bald werden. «Deßwegen wagt sich der Missionar auf die stürmische See hinaus; deßwegen geht er in das Barbarenland; deßwegen betritt er unwirtliche Gegenden und setzt sein Leben der Gefahr aus; er weiß eben, daß er bald eine Belohnung erhalten wird. Ich sage zuweilen meinen Freunden lächelnd, wenn sie mir eine Gunst erzeigen, daß ich sie nicht erwidern könne, aber meinen Herrn im Himmel davon benachrichtige, denn sie sollen satt werden, an sie erwachen nach Seinem Bilde. Es wird Vieles getan, wofür wir auf Erden nie belohnt zu werden hoffen dürfen, doch dessen wird dereinst vor dem Throne Gottes gedacht werden, nicht aus Schuldigkeit, sondern aus Gnaden. Es erinnert mich das an einen armen Landpfarrer, der auf dem Wege zu seiner Kapelle einem Stadtgeistlichen begegnete, der sich in viel bessern Umständen befand. Er fragte den armen Mann was er für seine Predigt zu erhalten hoffe.» Nun, «sagte dieser,» ich hoffe eine Krone zu erhalten. «» Ach, «sagte der andere,» ich pflege nie für weniger denn eine Guinee<sup>5</sup> zu predigen. «» Oh, «erwiderte dieser,» ich muß mit einer Krone zufrieden sein, und was noch mehr ist, ich bekomme sie jetzt nicht, sie wird mir erst in Zukunft zu Teil. «Der Stadtgeistliche ahnte nicht, daß er die» unverwelkliche Krone der Ehren «meinte. Lebe von der Zukunft, mein Christ, suche Nichts hienieden, sondern warte ruhig auf die Zeit, wo du in deines Jesu Bild wirst vergestaltet, wo du mit Ihm wirst bewundert werden, wo du anbetend vor Seinem Angesichte knien wirst. Der Psalmist schaute in die Zukunft hinaus.

Weiter ist aber auch über diesen Punkt zu bemerken, daß David in dem Augenblick, wo er dieses schrieb, voll Glaubens war. Der Text atmet das vollkommenste Vertrauen.» Ich aber, «spricht David, und zwar mit völliger Gewißheit,» will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. «Wenn jetzt etliche so sprächen, würde man sie Fanatiker<sup>6</sup> heißen, und man würde es für Vermessenheit erklären, wenn Jemand sagte:» Ich will dein Antlitz schauen, ich will satt werden; «und ich glaube, es gibt heutzutage viele Leute in der Welt, die es für eine reine Unmöglichkeit erklären, daß ein Mensch mit Gewißheit sagen könne:» Ich weiß, ich bin sicher, ich bin überzeugt. «Doch, Geliebte, es leben nicht einer oder zwei, sondern hunderte und tausende von Gottes Volk in dieser Welt, die mit vollkommener Zuversicht sagen können, und so wenig daran zweifeln, als an ihrem Dasein:» Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. «Es ist möglich, obgleich vielleicht nicht sehr leicht, jene hohe und ausgezeichnete Stellung zu erreichen, worin wir nicht länger mehr sagen können: ich hoffe, sondern ich weiß; wo es sich nicht länger um ein schwaches Vertrauen, sondern um eine feste Überzeugung handelt, um eine selige Zuversicht, eine unumstößliche Gewißheit, denn Gott hat sich uns geoffenbart, daß es bei uns nicht mehr ein» Wenn «und» Vielleicht, «sondern ein entschiedenes, ewiges» Will «ist.» Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. «Wie viele solcher Leute haben wir hier? Oh, wenn ihr so sprecht, müßt ihr euch auf Trübsal gefaßt machen, denn Gott gibt nie starken Glauben ohne Feuerproben; Er wird nie einen Menschen jenes» Will «sagen lassen, ohne ihn zu prüfen; Er wird kein starkes Schiff bauen, ohne es den mächtigsten Stürmen auszusetzen; Er wird aus dir keinen gewaltigen Krieger machen, wenn Er deine Geschicklichkeit nicht im Kampfe erproben will. Gottes Schwerter müssen gebraucht werden; die alten Damascenerklingen des Himmels müssen an der Waffenrüstung des Bösewichts versucht werden, und doch sollen sie nicht brechen, denn sie sind von echtem Jerusalemsmetall, das nie spröde ist.:O wie selig ist man, wenn man den Glauben hat, der sprechen kann:» Ich will. «Ich weiß, daß etliche unter euch es für ganz unmöglich halten; doch es ist Gottes Gabe,» und wer darum bittet, soll sie erlangen; und der vornehmste Sünder, der jetzt hier gegenwärtig ist, mag noch lang vor seinem Tode sagen können: «Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.» Es däucht mich, ich sehe einen alten Christen; er ist sehr arm gewesen; er bewohnt eine Dachstube, wo die Sterne zwischen den Ziegeln hereinscheinen. Da

<sup>5</sup> Etwa 12 fl. 24 kr; heutzutage fast nur noch eine Rechnungsmünze; eine Krone ist ungefähr der vierte Teil einer Guinee.

<sup>6</sup> Schwärmer, Rasende.

steht sein Bett; seine Kleider sind lumpig und zerrissen. Es sind etliche Kohlen auf dem Heerd; es sind seine letzten. Er sitzt in seinem Stuhl; seine lahme Hand zittert und bebt, und er ist augenscheinlich seinem Ende nahe. Sein letztes Mal nahm er gestern morgen ein; und wer so dasteht und ihn betrachtet, arm, elend und schwach, möchte sich wohl sein Los wünschen? Doch fraget ihn: «Lieber Greis, möchtest du dein Dachstüblein mit des Kaisers Palast vertauschen? Alter Christ, möchtest du diese Lumpen für Reichtum dahingeben, und deinem Gott zu dienen aufhören?» Sieh' was für ein Unwille sogleich in seinen Augen brennt! Er erwiedert: «Ich will,» nach wenigen Tagen, «sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit; ich will satt werden,» bald; hienieden werde ich es nie werden. Trübsale sind mein Los gewesen, und Prüfungen mein Teil; doch ich habe «ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.» Biete mehr, biete Höheres, biete ihm deine Hände voll Gold an; lege Alles zu seinen Füßen, damit er Christum aufgibt. «Christum aufgeben,» wird er sagen, «nein, nimmermehr!»

*«Bleibt der Zentner mein Gewinn,  
Fahr' der Heller immer hin.»*

Oh! was für eine herrliche Sache ist es doch, wenn man voll Glaubens ist, und das zuversichtliche Vertrauen hat, daß man sagen kann: «Ich will schauen dein Antlitz; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.»

So viel von dem Geiste Davids. Möge er uns auch zu Teil werden, und möchten wir ernstlich darum bitten und flehen!

## II.

Doch nun haben wir zweitens von dem Inhalt dieser Stelle zu reden. Und hier möchte ich mich mit Gottes Hülse recht in die Tiefen desselben versenken, dem ohne den Geist Gottes fühle ich, daß es mir rein unmöglich ist, mit euch zu reden. Ich besitze nicht die Rednergabe und Talente ausgezeichneter Geister; ich bedarf einer Eingebung von Oben, sonst stehe ich wie andere Menschen da und habe Nichts zu sagen. Möge diese mir zu Teil werden, denn sonst bin ich stumm. Was aber nun den Inhalt dieses Verses betrifft, so scheint er mir einen doppelten Segen zu enthalten. Der erste ist ein Schauen – «Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit;» und der zweite ist ein Sattwerden, eine Befriedigung – «Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.»

Laßt uns dann mit dem ersten beginnen. David war der festen Zuversicht, daß er Gottes Antlitz schauert würde. Was für ein Gesicht wird das sein, liebe Brüder! Habt ihr nie Gottes Hand gesehen? Ich habe sie gesehen, wenn Er sie zuweilen vom Himmel herausstreckt, und ihn mit Wolken bedeckt. Ich habe Gottes Hand zuweilen gesehen, wenn die Kähne der Nacht die Finsternis langsam nach sich ziehen. Ich habe Seine Hand gesehen, wenn er den Donnerkeil schlenderte, und Seine Blitze die Wolken spalten und den Himmel zerreißen. Euch hat sie sich vielleicht auf eine lieblichere Art geoffenbart, wenn sie das Wasser ausgießt und es rieselnd in Bächen weiter sendet, und dann in die Flüsse strömen läßt. Ihr habt sie in dem stürmischen Ocean gesehen – an dem sternbeglänzten Himmel, auf der mit Blumen geschmückten Erde; und es ist kein lebendiger Mensch, der alle Wunder der göttlichen Hand erkennt. Seine Schöpfung ist so wunderbar, daß zu deren Verständnis ein ganzes Leben nicht zureicht. Dringet in die Tiefen derselben ein; richtet eure Aufmerksamkeit auf deren kleinste Teile; dann nehmet das Fernrohr und suchet entlegene Welten zu entdecken, und ihr werdet bekennen müssen, daß es unmöglich ist, Sein ganzes Werk

zu sehen – Seine ganze Hand zu schauen. Ach, nicht einmal den millionsten Teil des Ganzen. Jene mächtige Hand, in welcher die ungesicherten Kometen von der Sonne ausgebrütet werden, in welcher die Planeten in majestätischen Kreisen sich drehen; jene mächtige Hand, die den ganzen Raum hält, und alle Wesen zusammenfaßt – jene mächtige Hand, wer kann sie schauen? Doch wenn schon Seine Hand so ist, was muß Sein Angesicht sein? Ihr habt zuweilen Gottes Stimme gehört, und ihr habt gezittert; ich selbst habe ehrfurchtsvoll und doch freudig bewegt gelauscht, wenn ich Gottes Stimme, gleich dem Rauschen vieler Wasser in da gewaltigen Donner hörte. Seid ihr wie horchend dagestanden, wenn die Erde zitterte und bebte, und selbst die Sphären<sup>7</sup> ihre Musik einstellten, während Gott mit Seiner wunderbaren tiefen und kräftigen Stimme redete? Ja, ihr habt jene Stimme gehört; und Liebe und Freude bewegen zumal meine Seele, wenn ich den Donner höre. Mein Vater ist's, der spricht, und mein Herz hüpfet und frohlockt, wenn es Ihn hört. Doch Gottes lauteste Stimme habt ihr nie vernommen. Es war nur ein Flüstern, wenn der Donner brüllte. Doch wenn das die Stimme ist, was muß es sein, wenn man Sein Angesicht schauen darf? David sprach: «Ich will schauen dein Antlitz.» Man sagt, der Tempel der Diana zu Ephesus sei so reich mit Gold geschmückt gewesen, und habe so geleuchtet und geschimmert, daß der Türsteher an den Portalen den Eintretenden steig zugerufen habe: «Habt auf eure Augen Acht, habt auf eure Augen Acht; ihr werdet mit Blindheit geschlagen werden, wenn ihr nicht darauf Acht habt.» Doch jenes Schauen der Herrlichkeit! jene hehre Erscheinung! Der Anblick Gottes! Ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen, in den Himmel einzugehen, und die Gerechten helle wie Sterne am Himmel leuchten zu sehen; doch das Herrlichste von Allem, einen Strahl vom ewigen Throne zu fassen! Ach, da sitzt Er! Es wäre beinahe Gotteslästerung von mir, wollte ich versuchen, Ihn zu beschreiben. Wie unendlich bleiben meine Worte hinter dem erhabenen Gegenstand zurück! Doch Gottes Angesicht zu schauen! Ich will nicht von dem Glanz jener Augen oder der Majestet jener Lippen reden, die von Worten der Liebe und des Friedens überströmen werden; doch Sein Angesicht zu schauen! Ihr, die ihr euch in das tiefste Meer der Gottheit getaucht und in seine Unendlichkeit euch verloren habt, ihr könnet ein wenig davon sagen! Ihr Mächtigen, die ihr seit tausend Jahren im Himmel gelebt habt, ihr wisset vielleicht, aber ihr könnet nicht sagen was es heißt Sein Antlitz zu schauen. Jedes von uns muß dorthin gehen, wir müssen mit Unsterblichkeit bekleidet werden, wir müssen über den blauen Himmel hinaufsteigen, und uns in dem Strome des Lebens baden; wir mitessen uns höher schwingen als der Blitz, und uns über die Sterne erheben, um zu wissen was es heißt, Gottes Antlitz zu schauen. Worte können es nicht aussprechen; ich sage also Nichts weiter. Die Hoffnung des Psalmisten war Gottes Antlitz zu schauen.

Doch es war eine besondere Süßigkeit mit dieser Freude vermischt, weil er wußte, er würde Gottes Antlitz in Gerechtigkeit schauen. «Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.» Habe ich meines Vaters Angesicht hienieden nicht gesehen? Ja «durch einen Spiegel in einem dunklen Wort.» Doch hat nicht der Christ Ihn bisweilen geschaut, wenn in seinen himmlischen Augenblicken die Erde verschwunden, und die Seele von der Materie<sup>8</sup> entkleidet ist? Es gibt Zeiten, wo die grobe Sinnlichkeit ganz dahin stirbt, und wo das geistige Feuer im Innern so hoch aufflammt, daß es beinahe das Feuer des Himmels berührt. Es gibt Zeiten, wo an einem abgelegenen Ort, ruhig und Sei von allen irdischen Gedanken, wir unsere Schuhe von unsern Füßen ausgezogen haben, weil d er Ort, worauf wir standen, heiliges Land war; und wir haben mit Gott geredet; ja wie Henoch mit Ihm redete, so hat der Christ innige Gemeinschaft mit seinem Vater gepflegt. Er hat das Flüstern Seiner Liebe gehört; er hat Worte gesprochen, die kein Griffel schreibt. Er hat seine Sorgen und seine Seufzer vor Ihm ausgeschaltet. Doch bei dem Allem hat er gefühlt, daß er Sein Antlitz nicht in Gerechtigkeit geschaut hat. Es war noch so viel Sünde da, die unser Auge verdunkelte, so viel Torheit, so viel Gebrechlichkeit, daß wir keinen klaren Blick von unserem Jesu

<sup>7</sup> Himmlische Kreise, Himmelsweiten.

<sup>8</sup> Der grobe Stoff, das tierisch fleischliche Leben.

bekommen konnten. Doch hier sagt der Psalmist: «Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.» Wenn jener herrliche Tag aufsteigen wird, und ich meinen Heiland von Angesicht zu Angesicht sehen werde, werde ich Ihn in «Gerechtigkeit» sehen. Der Christ im Himmel wird keinen Flecken auf seinem Kleid haben; er wird rein und weiß sein; ja, schon auf Erden kann er singen:

*Wer bin ich, Lamm, in Deiner Pracht?  
En Mensch, der Engel weichen macht.  
So rein, so weiß, so herrlich, auserwählt,  
Daß mir's an Worten zur Beschreibung fehlt. «*

Doch im Himmel wird diese Reinheit, diese Weiße mehr in die Augen fallen. Jetzt erscheint sie zuweilen trübe und beraucht, und mit dem Staub dieser armen fleischlichen Welt bedeckt, doch im Himmel wird der Christ hell und klar erscheinen, er wird seine Flügel gewaschen und sie rein gemacht haben; und dann wird er Gottes Angesicht in Gerechtigkeit schauen. Mein Gott! ich glaube, ich werde vor Deinem Thron so rein dastehen, als Du selbst bist, denn ich werde Christi Gerechtigkeit haben; die Gerechtigkeit eines Gottes wird auf mir sein.» Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. «O Christ, kannst du dich darauf freuen? Ich kann nicht nach Würden davon reden; doch bedenkst du es recht? Sein Antlitz ewiglich zu schauen; sich in diesem Gesicht zu sonnen! Wahr ist es; du kannst es nicht verstehen, doch du kannst den Sinn ahnen. Sein Antlitz in Gerechtigkeit zu schauen!

Der zweite Segen, worüber ich kurz reden will, ist das Sattwerden, die Befriedigung. Er will satt werden, sagt der Psalmist, wenn er erwacht nach Gottes Bilde. Satt werden, Befriedigung! Das ist eine andere Freude für den Christen, wenn er in den Himmel eingehen wird. Hier werden wir nie völlig befriedigt. Wahr ist es, der Christ ist in einem gewissen Sinne satt geworden; er trägt in sich was eine Quelle des Trostes ist, und kann wahre Befriedigung genießen. Doch, der Himmel ist die Heimat der ganzen und vollen Befriedigung, des wirklichen Sattwerdens. Wenn der Gläubige in den Himmel eingeht, glaube ich, daß seine Einbildungskraft vollkommen befriedigt werden wird. Alles, woran er gedacht hat, wird er dort sehen; jede heilige Idee<sup>9</sup> wird eine feste Gestalt annehmen; jeder mächtige Begriff wird eine Wirklichkeit werden; jede herrliche Vorstellung wird etwas Greifbares werden, das er sehen kann. Seine Einbildungskraft wird nicht im Stande sein, sich etwas Besseres zu denken, als den Himmel; und wenn er Äonenlang dasitzen würde, könnte er sich Nichts vorstellen, das den Glanz jener herrlichen Stadt überstrahlen würde. Seine Einbildungskraft wird befriedigt werden; er wird satt werden.

*» Dort werd' ich Alles sehen, hören  
Wonach mein Wunsch auf Erden ging  
Und licht wird in den Engelchören  
Was finster hier den Geist umfing. «*

Dann wird aber sein Verstand befriedigt werden. Wen befriedigt hienieden sein Wissen, seine Erkenntnis? Gibt es nicht verborgene Dinge, die wir gerne ergründen möchten – Tiefen in den Geheimnissen der Natur, in die wir noch nicht eingedrungen sind? Doch in jenem herrlichen Stand werden wir so viel erkennen, als wir zu erkennen wünschen. Das Gedächtnis wird befriedigt werden. Wir werden auf die vergangenen Jahre zurückschauen, und nicht bereuen was wir auf Erden getan, geduldet und erlitten haben.

<sup>9</sup> Jede noch nicht zum Begriff gesteigerte, innere Vorstellung, die durch das Wort zum Gedanken, durch die Form zum Bilde wird.

*» Schau' auf jenes Blumenbeet!  
Höre wie der Westwind weht,  
Der in deine Seele dringt,  
Und dir Schlaf und Ruhe bringt.*

*Wie dein Gott, den du geliebt,  
Dir sich zu erkennen gibt;  
Und der in der Höhe thronet  
Deiner Hände Arbeit lohnt. «*

Die Hoffnung wird befriedigt werden wenn im Himmel es überhaupt noch eine Hoffnung gibt. Wir werden auf eine zukünftige Ewigkeit hoffen, und daran glauben. Doch alle unsere Höhlungen werden beständig befriedigt werden, und der ganze Mensch wird so zufrieden sein, daß nicht das Kleinste in dem ganzen Verfahren des Herrn, in Seinen Wegen und Gerichten ist, das er sich anders wünschen möchte; ja, ich sage hier vielleicht etwas, das etliche unter euch bezweifeln werden – doch die Seligen im Himmel werden die Verdammnis der Verlorenen ganz recht finden. Ich dachte früher, daß wenn ich die Verlorenen in der Hölle sehen könnte, ich sie gewiß beweinen müßte. Könnte ich ihr fürchterliches Wehklagen hören, wähte ich, und sehen wie sie sich in schrecklicher Angst winden und krümmen, gewiß ich müßte sie bedauern. Doch ein solches Gefühl kennt man im Himmel nicht. Der Gläubige wird dort so mit dem ganzen Willen Gottes zufrieden sein, daß er die Verlorenen ganz in dem Gedanken vergessen wird, daß» der Herr Alles wohl bedacht, und Alles, Alles recht gemacht habe, «daß selbst ihr Untergang ihre eigene Schuld gewesen, und daß Er auch hierin unendlich gerecht sei. Wenn meine Eltern mich in der Solle sehen könnten, würden sie keine Tränen um mich zu vergießen haben, obgleich sie im Himmel wären, denn sie würden sagen:» Du bist gerecht, o großer Gott, und Deine Gerechtigkeit wie Deine Barmherzigkeit muß gepriesen werden; «und außerdem würden sie fühlen, daß Gott so sehr über Seinen Geschöpfen stehe, daß sie's zufrieden wären, diese Geschöpfe in den Staub getreten zu sehen, wenn Gottes Ehre dadurch erhöht werden könnte. Oh, im Himmel glaube ich werden wir recht von den Menschen urteilen. Hier halten wir die Menschen für etwas Großes, doch im Himmel werden wir sie für kaum mehr als einige kriechende Insekten halten, die weggefegt werden, wie man ein Feld im Herbst pflügt; sie werden als nicht mehr denn eine kleine Hand voll Staub oder als einige Wespenester erscheinen, die für den Schaden, den sie angerichtet haben, ausgerottet zu werden verdienen. Sie werden als so geringfügige Dinge erscheinen, wenn wir mit Gott auf Seinem Stuhl sitzen, und auf die Nationen der Erde wie Heuschrecken herabschauen, und» die Inseln wie ein Stäublein achten werden. «Wir werden mit Allem zufrieden sein, wir werden satt werden; wir werden uns über gar Nichts zu beklagen haben.» Ich will satt werden. «

Doch wenn?» Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. «Also nicht bälde? Nein. Hier nun entsteht eine Schwierigkeit. Ihr wisset, daß etliche im Himmel sind, die noch nicht nach Gottes Bild erwacht sind; ja, weitaus die meisten im Himmel befinden sich in diesem Fall. Sie schliefen war nie, soweit dies ihre Seelen betritt, das Erwachen bezieht sich auf ihren Seid und der hat noch zu erwachen – er schlummert noch. O Erde! du bist das Schlafzimmer der mächtigen Todten! Was für ein ungeheures Schlafhaus ist diese Welt! Sie ist Ein unermeßlicher Kirchhof. Die Gerechten schlafen immer noch; und sie sollen satt werden, wenn sie am Auferstehungsmorgen erwachen.» Doch, «sagst du,» sind sie jetzt nicht satt, sind sie jetzt nicht befriedigt? Sie sind im Himmel; sollten sie da etwas vermissen? «Nein, gewiß nicht; nur Eine Unzufriedenheit oder besser gesagt Wehmut kann im Himmel vorkommen – die Wehmut der Seligen, daß sie ihre Leiber vermissen müssen. Erlaubt mir, ein Gleichnis zu gebrauchen, das einigermaßen meinen Sinn ausdrücken wird. Wenn ein römischer Eroberer im Kriege gewesen war, und große Siege gewonnen



hatte, pflegte er mit seinen Soldaten zurückzukehren, in sein Haus zu gehen und sich bis zum nächsten Tage gütlich zu tun, wo er die Stadt wieder verließ, und dann im Triumph zurückkehrte. Nun schleichen sich die Heiligen, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, so zu sagen ohne ihre Leiber in den Himmel; doch am jüngsten Tage, wenn ihre Leiber aufwachen, betreten sie ihn wieder in ihren Triumphwagen. Und mich däucht, ich sehe jene große Prozession, wo Jesus Christum als der erste unter allen mit vielen Kronen auf Seinem Haupte, mit Seinem herrlichen, strahlenden Leibe vorangehen wird. Ich sehe meinen Heiland, wie Er zuerst einzieht; hinter Ihm kommen die Heiligen; jeder von ihnen klatscht in die Hände, jeder von ihnen greift in seine goldene Harfe, und zieht im Triumph ein. Und wenn sie an die Himmelstore kommen und die Türen weit aufgetan werden, um den König der Ehren einzulassen, dann werden die Engel sich an die Fenster und auf die Dächer der Häuser drängen, um wie die Einwohner des alten Roms ihren Zug durch die Gassen zu sehen, und sie mit Himmelsrosen und Lilien zu bestreuen, und auszurufen:» Halleluja! Halleluja! Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen! «» Ich will satt werden «an jenem herrlichen Tage, wenn alle Seine Engel kommen werden, um den Triumph zu sehen, und Sein Volk an Seinem Siege Teil haben wird.

Ein Gedanke darf hier nicht vergessen werden: daß der Psalmist sagt, wir sollen nach Gottes Bild erwachen. Dies mag auf die Seele Bezug haben, denn der Geist des Gerechten wird Gott in Seiner Seligkeit, Heiligkeit, Reinheit, unfehlbarkeit, Ewigkeit und Befreiung von Schmerzen ähnlich sein, doch besonders, glaube ich, bezieht es sich auf den Leib, weil von dem Erwachen die Rede ist. Der Leib soll Christo ähnlich sein. Was für ein Gedanke! Es ist ein Gedanke – und ach! ich habe heute viele solcher Gedanken gehabt – der sich nicht in Worte fassen läßt. Ich soll nach Christi Bild erwachen. Ich weiß nicht wem Christus gleicht, ich kann mir Ihn kaum vorstellen. Ich liebe es zuweilen dazusitzen und Ihn am Kreuze hängen zu sehen. Ich kümmere mich nicht darum, was die Menschen sagen – ich weiß, daß ich zuweilen einen Segen von einem Bilde meines sterbenden gekreuzigten Heilandes gehabt habe; und ich schaue Ihn an mit Seiner Dornenkrone, Seiner durchstochenen Seite, Seinen blutenden Händen und Füßen, und all' jenen Schweißtropfen, die an Ihm hängen; doch ich kann mir Ihn im Himmel nicht recht vorstellen. Er ist so herrlich, so glänzend; der Gott scheint so durch den Menschen; Seine Augen sind wie Feuerflammen; Seine Zunge gleicht einem zweischneidigen Schwert; Sein Haupt ist mit schneeweißem Haar bedeckt, denn Er ist der Alte der Tage; Er bindet sich die Wolken wie einen Gürtel um; und wenn Er spricht, gleicht Seine Stimme dem Rauschen vieler Wasser! Ich lese die Schilderungen, die in dem Buch der Offenbarung von Ihm gemacht werden, doch ich kann nicht sagen was Er ist; es sind dieß biblische Ausdrücke, deren Sinn ich nicht verstehe; doch was sie auch bedeuten mögen, ich weiß, daß ich nach Christi Bild erwachen werde. Oh, was für ein Wechsel, was für ein seliger Übergang wird es sein, wenn wir in den Himmel kommen! Da ist ein Mann, der mit Gebet auf den Lippen in der Schlacht fiel; seine Beine sind ihm weggeschossen worden, und sein Leib hatte durch Säbelhiebe Narben bekommen; er erwacht im himmlischen Raume und findet, daß er nicht einen zerbrochenen, verstümmelten, narbigen und beschädigten Leib hat, sondern daß er nach Christi Bild erwacht ist. Da ist ein Altmütterlein, das jahrelang sich zitternd und mühsam an seinem Stabe dahergeschleppt hat; die Zeit hat tiefe Furchen in seine Stirne eingegraben; mager und lahm wird sein Leib in das Grab gelegt. Doch ach, du Greisin, du sollst in Jugend und Schönheit wieder auferstehen. Ein anderer ist in seinem Leben häßlich gewesen; doch wenn er erwacht, so erwacht er nach dem Bilde Christi. Welche Form und welche Züge unser Angesicht auch mag gehabt haben, die schönen werden im Himmel nicht schöner sein, als die häßlichen. Diejenigen, die vielleicht auf Erden unter den schönsten glänzten, die die Menschen mit den Blicken ihrer Augen entzückten, sie werden nicht herrlicher im Himmel sein, als diejenigen, die jetzt übergangen und vernachlässigt werden, denn sie werden alle Christo ähnlich sein.

### III.

Doch schließlich haben wir von dem verschiedenen Lose zu reden, das die Menschen am Ende der Tage treffen wird. Wir werden alle schlummern Wenige Jahre nur, und wo wird diese ganze Versammlung sein? Xerxes weinte, als er sich fragte, was in Kurzem aus seiner mächtigen Armee geworden sein würde; wie sollte ich nicht hier stehen und weinen, weil in wenigen Jahren andere an dieser Stätte stehen und fragen werden:» Wo sind die Väter? «Guter Gott, und ist es wahr? Ist es wirklich so? Soll Alles weggeschwemmt werden? Sehen wir nur Eine große Auflösung um uns her? Ach, es ist so. Was wir sehen, wird bald verschwinden, und ihr und ich werden auch damit verschwinden. Wir sind nur ein Schemen<sup>10</sup> und ein Schatten. Dieses Leben ist mir» eine Schaubühne, worauf die Menschen spielen «; und dann gehen wir hinter den Vorhang und enthüllen uns, und reden mit unserem Gott. Den Augenblick, wo wir zu leben anfangen, fangen wir auch zu sterben an. Der Baum ist längst schon gewachsen, der zersägt werden wird, um einen Sarg für uns zu machen. Die Grabscholle ist für euch alle bereit. Doch ein Auftritt anderer Art wird bald Statt finden. Ein kurzer Traum, ein eiliger Schlaf, und wir werden wieder zum Vorschein kommen. Wir werden alle erwachen, und wie wir jetzt hier stehen, werden wir vielleicht noch gedrängter wieder bei einander stehen. Doch wir werden dann alle gleich sein – der Reiche und der Arme, der Prediger und der Zuhörer. Es wird nur Ein Unterschied sein – Gerechte und Gottlose. Zuerst werden wir alle bei einander stehen. Mich däucht, ich sehe das Weltgericht. Das Meer wallt; die Himmel werden zerrissen; die Wolken gestalten sich in einen Wagen, und Jesus reitet darauf, mit feurigen Flügeln reitet Er durch den Himmel hin.

» *Er sitzt auf dem Thron,  
Sein Tag ist ausgestiegen.* «

Mit einem Wink schließt Er der ganzen Welt den Mund. Er hebt Seine Finger empor, öffnet die großen Bücher des Schicksals, und das Buch unserer Prüfung, worin die Taten der Zeit verzeichnet stehen. Mit Seinem Finger winkt Er den Heerscharen über Ihm.» Teilet «, spricht Er,» teilet das Weltall. «Schneller als der Blitz geht diese Teilung vor sich. Wo werde ich an jenem Entscheidungstage erfunden werden? Mich däucht, ich sehe die versammelte Menge geteilt, und die Gerechten stehen zur Rechten. Er wendet sich zu ihnen, und mit einer Stimme süßer als Musik sagt Er:» Kommet! Ihr seid gekommen – eure Lebensstage sind ein langes Ja gewesen! Kommet! euer ganzes Wirken war ein kommen; fahret denn so fort. Kommt und tut den besten Schritt. «Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Seit.» Und jetzt bleiben die Gottlosen allein, und Er wendet sich zu ihnen und spricht; «Weichet! Ihr seid euer Lebenlang abgewichen; eure Tage sind ein langes Nein gewesen; ihr sprachet:» Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. «Ihr seid abgewichen, fahret fort, tut den letzten Schritt!» Sie stehen regungslos da. Der Heiland wird der Rächer; die Hände, die einst zur Barmherzigkeit ausgestreut waren, ergreifen jetzt das Schwert der Gerechtigkeit; die Lippen, die von Liebe und Freundlichkeit überflossen, sprechen jetzt Donnerworte aus; und drohend erhebt Er Sein Schwert, und fährt unter sie hinein! Sie fliehen wie das Wild vor dem Löwen, und fahren in den bodenlosen Abgrund.

Doch nie, hoffe ich, werde ich eine Predigt schließen, ohne euch zu sagen, was ihr tun muß, um selig zu werden. Hegte morgen habe ich den Gottlosen gepredigt, den schlimmsten Sündern, und viele weinten – ich hoffe, viele Herzen zerschmolzen – während ich von der großen Barmherzigkeit

---

<sup>10</sup> Ein wesenloses Bild.

Gottes sprach. Davon habe ich heute Nacht nicht gesprochen. Wir müssen, vom Geiste Gottes geleitet, zuweilen einen andern Weg einschlagen. Doch oh, ihr, die ihr durstig, und beladen, und elend, und verloren seid, die Barmherzigkeit spricht noch einmal zu euch: Dies ist der Weg der Seligkeit. «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.» Und was heißt glauben? «sagt einer;» genügt es, wenn ich weiß, daß Christus für mich gestorben ist? «Nein, das heißt nicht glauben; es ist ein Teil des Glaubens, aber es ist nicht Alles. Jeder Arminianer<sup>11</sup> glaubt das; und jeder Weltmensch glaubt das, dem noch nie ein Strahl seligmachender Erkenntnis in das Herz gedrungen ist; folglich ist das kein Glaube. Glaube ist aber, wenn du dich ganz an Christum hängst, dich Ihm nackt und bloß ergibst. Wie jener Neger sich ausdrückte, als man ihn fragte, wie er die Gnade erlangt habe.» Massa «, sagte er,» ich mich werfen auf Jesum, und da liegen; ich mich klammern an die Verheißung, und da liegen. «Und zu jedem bußfertigen Sünder sagt Jesus:» Ich kann vollkommentlich selig machen «; klammere dich denn an die Verheißung und sprich:» Dann, Herr, kannst Du auch mich selig machen. «Gott spricht:» Kommt denn, und laßt uns miteinander rechten; wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich in wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. «Wirf dich auf Ihn, und du wirst selig werden.» Ach «, sagt einer,» ich fürchte, ich gehöre nicht zu Gottes Volk; ich kann meinen Namen nicht im Buch des Lebens lesen. «Es ist gut, daß du es nicht kannst, denn wenn alle Namen in der Bibel stünden, wäre sie ein ziemlich großes Buch; und wenn du Johann Schmidt heißest, und du diesen Namen in der Bibel fändest, wenn du jetzt an Gottes Verheißung nicht glaubst, würdest du sicherlich wähnen, es sei ein anderer, Johann Schmidt gemeint. Nehmen wir an, der Kaiser von Rußland lasse ein Dekret an alle polnischen Flüchtlinge ergehen, durch welches ihnen die Rückkehr in ihr Vaterland ermöglicht wird; du siehst einen polnischen Flüchtling die großen Anschlagzettel betrachten, die an der Mauer hängen, er betrachtet sie vergnügt und sagt:» Nun, ich werde in mein Land zurückkehren. «Doch ein anderer sagt zu ihm:» Es heißt nicht Malewski. «» Ja «, würde er antworten;» aber es heißt polnische Flüchtlinge: polnisch ist mein Taufname, und Flüchtling ist mein Zuname, und das bin ich. «Und ob denn gleich dein Name nicht in der Schrift steht, steht doch das Wort verlorener Sünder darin. Sünder ist dein Taufname, und verloren ist dein Zuname; warum wolltest du also nicht kommen? Es heißt:» verlorener Sünder «; – ist das nicht genug?» Das ist je gewißlich wahr, und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. «» Ja «, sagt ein anderer,» ich fürchte, ich bin nicht erwählt. «O liebe Seelen, bekümmert euch darum nicht. Wenn ihr an euren Heiland glaubet, seid ihr erwählt. Wer sich auf Jesu Barmherzigkeit verläßt, ist erwählt; denn das würde er nie tun, wenn er nicht erwählt worden wäre! Wer zu Christo kommt, und nach Vergebung in Seinem Blute verlangt, ist erwählt, und wird dies dermaleins erkennen; doch vor der Erwählung kommt die Buße. Die Erwählung ist eine Schule, in welche ihr Kleine nicht gelangt, bis ihr in der Schule der Buße gewesen seid. Leset euer Buch nicht rückwärts, und saget nicht Amen, ehe ihr euer Vater unser gesagt habt. Fanget mit» Unser Vater «an, und dann werdet ihr fortfahren:» dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit «; doch wenn ihr mit dem» Reich «anfanget, wird es euch schwer werden, zu» Unser Vater «zurückzukehren. Wir müssen mit dem Glauben beginnen; wir müssen sagen:

*» Nichts bring' ich in meinen Händen,  
Nur zum Kreuze blick' ich auf. «*

Wie Gott aus Nichts die Welt machte, so macht Er auch immer Seine Christen aus Nichts; und wer heute Nichts hat, soll Gnade und Barmherzigkeit finden, wenn er nur darum bittet und fleht.

<sup>11</sup> Anhänger des Arminius, eines Holländers; sie sind die entschiedenen Gegner der Calvinisten. Über ihre Lehre siehe Seite 51.

Lasset mich damit schließen, daß ich euch erzähle, was ich von einer armen Frau gehört habe, die bekehrt und zum Leben gebracht wurde, als sie gerade eine Straße hinunter ging, und ein Kind, das vor der Türe saß, den Vers sagen hörte:

*» Ich bin Nichts, doch, Herr, Du bist  
Alles ja in allen;  
Sehet doch, das Los es ist  
Lieblich mir gefallen. «*

Das ist ein lieblicher Vers; gehet heim und singet ihn; und wer diese wenigen Strophen recht fassen kann, wer fühlt, daß er Nichts ohne Jesum ist, daß er aber Alles in Christo hat, ist nicht nur nicht fern vom Reiche Gottes, sondern ist schon jetzt im Glauben darin, und soll in dessen Besitz gelangen, wenn er erwacht nach Gottes Bilde. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Die Hoffnung künftiger Seligkeit*  
20. Mai 1855

Aus *Blüthen christlicher Andacht*  
Verlag Rehfuess, Wildbad, 1862